

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



NICKY DRAYDEN

OVERWATCH™

**DIE HELDIN VON
NUMBANI**

Aus dem Englischen von
Kerstin Fricke

Mit Illustrationen von
Betsy Peterschmidt

FISCHER Taschenbuch

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de



Deutsche Erstausgabe:

Erschienen bei FISCHER New Media
Frankfurt am Main, August 2020

Originalausgabe:

The Hero of Numbani, by Nicky Drayden. Scholastic Inc., New York
Juni 2020

© 2020 Blizzard Entertainment, Inc. All Rights Reserved. Overwatch is a trademark, and Blizzard Entertainment are trademarks and / or registered trademarks of Blizzard Entertainment, Inc. in the U. S. and / or other countries.

German-language edition published by Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH by arrangement with Scholastic Inc, 557 Broadway, New York, NY 100012, USA.

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2020 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7335-0627-8

KAPITEL 1

Warmes goldfarbenes Licht fiel durch das Fenster in Efis Werkstatt und erfüllte sie mit einem Hoffnungsschimmer ... Sie hoffte, dass ihr neuer Roboter diesmal funktionierte und sie nicht vor ihren Freunden blamierte – wie schon so oft.

Efi beobachtete die sechsbeinige Spinne, die über die hölzerne Tischplatte rannte. Sie bestand aus pechschwarzem Metall und verfügte über die fortschrittlichste künstliche Intelligenz, die sich Efi mit ihrem Einfallsreichtum und Taschengeld leisten konnte. Sie hielt den Atem an, als sich der Roboter der Tischkante näherte. Er würde die Welt revolutionieren, davon war Efi überzeugt, aber im Augenblick stand er vor einem großen Problem.

Plopp.

Der Roboter stürzte von der Tischkante und kam auf dem Boden auf. Dann stolperte er wie benommen herum und schwankte mal hierhin und mal dorthin. Endlich machte es den Anschein, als hätte er sich wieder gefangen, und er tat einige zuversichtliche Schritte ... nur um direkt gegen den nicht verschürten Turnschuh von Efis bestem Freund Naade zu prallen.

Naade runzelte die Stirn und hob den Roboter hoch, der wie eine aufgeregte Krabbe mit den Beinen in der Luft herumzapelte. »Ist nicht wirklich clever, was?«, fragte er.

»Noch nicht«, antwortete Efi und nahm ihm den Roboter vorsichtig ab. »Aber bald, und dann werden sich alle darum reißen.«

Die Freeware zur Verarbeitung der Raumwahrnehmung, die sie heruntergeladen hatte, wies einige erhebliche Bugs auf. Selbstverständlich konnte sie diese problemlos beheben, aber das würde einige Zeit dauern, und schon jetzt warteten einhundertfünfzig Kunden auf ihre Bestellungen. In der Ecke ihrer Werkstatt pingte ihr Laptop und verkündete einen weiteren Verkauf. Efi zuckte zusammen.

Jetzt sind es schon einhunderteinundfünfzig Kunden ...

Nur um das klarzustellen: Efi war wirklich dankbar, dass ihr Roboterprototyp auf Hollagram derart großes Interesse erregte: 1023 Likes, 850 Claps und 332 Shares. Aber irgendwann zwischen der ersten Bestellannahme und der Herstellung der ersten Einheit war ihr bewusstgeworden, dass ihr die Sache über den Kopf wuchs. Wie immer hatte Efi große Träume und nicht genug Hände, um diese zu schaffen. Sie hatte gehofft, dass Naade und Hassana – die seit dem unglückseligen Zwischenfall auf der Wissenschaftsmesse vor ein paar Jahren ihre besten Freunde waren – ihr freiwillig unter die Arme greifen würden, sobald sie erkannten, wie revolutionär der Roboter sein würde, doch bisher verlief die Demonstration nicht gerade gut.

»Ich möchte auf jeden Fall einen«, sagte Hassana mit breitem Grinsen im Gesicht. »Ein sechsbeiniger Roboter, der richtig gut von Tischen fallen kann, wäre wirklich toll.«

»Ha, ha, sehr witzig«, erwiderte Efi, stellte den Roboter zurück auf die Werkbank und hielt ihn mit den Händen von der Kante fern. Der Roboter mochte unbeholfen sein, doch sie war felsensfest davon überzeugt, ihre Freunde mit dem, was sie ihnen als

Nächstes zeigen wollte, beeindrucken zu können. Efi drückte einen silbernen Knopf auf dem Rücken der Spinne, und eine lebensgroße holografische Projektion von Naade im Schneider-sitz flackerte über der Tischplatte auf. Sie sah den echten Naade blinzeln an.

»Wow!«, rief Naade und betrachtete das Hologramm von allen Seiten – von den nicht zueinanderpassenden Socken, die unter den Hosenbeinen der Schuluniform hervorlugten, bis hin zu der Narbe auf der Stirn, die er von dem verlorenen Kampf gegen das Parkverbotschild vor dem Kofı Aromo zurückbehalten hatte. »Du hast recht. So einen Roboter wird jeder haben wollen.«

»Vergiss es. Ich will keinen«, widersprach Hassana. »Ein Naade reicht mir völlig. Wenn ich allerdings den einen gegen den anderen austauschen könnte ...«

Naade streckte Hassana die Zunge raus, aber sie tat so, als würde sie es nicht bemerken, fuhr stattdessen mit einer Hand durch die Projektion und ließ die Finger hindurchgleiten, als würde es sich um holografische Fingerfarbe handeln. Das Bild löste sich an den Stellen auf, an denen sie es berührte, und danach setzten sich die Pixel wieder zusammen. Das Naade-Hologramm drehte den Kopf und lächelte sie an. Hassana erschau-derte.

»Nichts und niemand wird ausgetauscht«, teilte Efi ihren besten Freunden mit. »Und ich baue natürlich keine Armee aus Naades. Der Roboter heißt Junie, was die Kurzform von »Juniorassistent« ist, und er soll in gesellschaftlichen und beruflichen Situationen als Double zum Einsatz kommen. Wenn man beispielsweise nicht zu einer Besprechung erscheinen kann,

schickt man seinen Junie, der Videoaufnahmen macht und alles aufzeichnet.«

»Das heißt, ich könnte in Geschichte schlafen, und er würde für mich mitschreiben?«, fragte Naade mit weit aufgerissenen Augen.

Efi runzelte die Stirn. Das war in der Tat möglich, aber Naade schien dieser Gedanke viel zu gut zu gefallen. »Das soll dir nicht dabei helfen, im Unterricht nicht aufpassen zu müssen«, erklärte Efi kopfschüttelnd. »Bitte sag meinem Freund, warum es wichtig ist, immer gut aufzupassen, Naade-Junior.«

Das Holobild nickte und flackerte, als es die Audioaufnahmen des Stimmtests abrief, die Efi zuvor aufgenommen hatte. Dann machte es den Mund auf, um etwas zu sagen, aber es kam nur ein verwirrender Mix aus Englisch, Yoruba, Kauderwelsch, Französisch und möglicherweise Kantonesisch heraus, und das Hologramm wedelte dabei wild mit den Armen.

»Hör auf damit, Naade!«, befahl Efi verzweifelt, aber sobald sie sich ein wenig beruhigt hatte, fiel ihr ein, dass sie mit einer KI und nicht mit ihrem Freund sprach. »Prozess anhalten, Naade-Junior!«

Der Junie beruhigte sich lautlos, ging flackernd aus und hinterließ nichts als einige Staubkörnchen, die in der Luft tanzten.

»Oh ja, das ist eindeutig eine Verbesserung zu Naades üblichem Geschrei«, stellte Hassana fest und lachte.

Naade jedoch entging nicht, wie sehr sich Efi ärgerte, er legte ihr einen Arm um die Schultern. »Ich weiß nicht viel über das Programmieren von Robotern oder über KIs, aber ich weiß, dass keiner beim ersten Versuch alles richtig macht«, sagte er leise.

»Das weiß ich auch.« Efi schniefte. Sie hatte in einem Alter mit dem Bau von Robotern angefangen, in dem andere Kinder noch mit Buchstabenwürfeln spielen. Solche Bugs waren völlig normal. Sie rechnete immer mit einem oder zwei Fehlern. Was sie jedoch nicht erwartet hatte, war diese absolute Katastrophe. »Es ist nur so, dass ich schon so viele Bestellungen habe, und alle freuen sich darauf, ihren Junie zu bekommen. Ich habe meine ganze Freizeit in der Werkstatt verbracht und versucht, diesen Roboter zu perfektionieren.«

»Wie können wir dir helfen?«, fragte Hassana und zog sich einen Metallstuhl vor die Werkbank. »Du weißt doch, dass du dich auf uns verlassen kannst.«

Efis Laune besserte sich schlagartig. Sie konnte auf ihre Freunde zählen. Man überstand keine drei Stunden zusammen auf dem Boden der Schulbücherei aufgrund eines Gravitationsstrahls mit Fehlfunktion, ohne Freunde fürs Leben zu werden. »Okay. Wenn du dich um die Montage der Beine am Chassis kümmern könntest, wäre das super.« Efi deutete auf zwei Kisten auf der Werkbank, die voller Roboterteile waren. »Du musst ein bisschen löten und die Schaltkreise anpassen, aber ich habe etwas, das dir dabei helfen kann.«

Dann drehte sich Efi zu dem riesigen holografischen Monitor an der Wand um und rief ein Video auf.

»Oh! Ein Film? Spielt Kam Kalu mit?«, fragte Naade und versuchte, die machohaft, lässige Art eines seiner Lieblings-Nollywood-Actionhelden nachzumachen. Was in die Hose ging. Und zwar gewaltig.

»Eigentlich ist es eher eine Art Anleitungsvideo, in dem die Farben und Enden der Kabel beschrieben werden und wie man

die Kalibrierung am effizientesten ...« Efi schenkte ihren Freunden ein beschämtes Lächeln. »Vermutlich wäre es einfacher, wenn ihr euch das Video einfach ansieht. Macht es euch auch wirklich nichts aus, mir zu helfen?«

»Verbringt nicht jeder seinen Freitagabend mit dem Bau von Robotern?«, erwiderte Naade und hielt sich ein gegabeltes Kabel wie einen gezwirbelten Schnurrbart unter die Nase.

»Genau. Wie schwer kann das schon sein?«, meinte Hassana. Dann deutete sie mit einer Lötpistole auf einen Haufen Servomotoren und machte »piu, piu, piu«.

»Ähm ...« Efi zuckte zusammen. »Du hältst sie falsch rum.« Sie drehte die Lötpistole und legte den Schalter um, woraufhin ein blassblaues Licht erschien.

Naade musste so heftig lachen, dass er fast vom Stuhl fiel. »Du hättest dir beinahe die Augenbrauen zusammengelötet«, sagte er zu Hassana. »Ha, stell dir nur vor, du hättest Montag in der Schule allen erzählen müssen, dass du den Isaac gemacht hast!«

»Ich hab eben einen Fehler gemacht«, erwiderte Hassana. »Wieso vergleichst du mich deswegen mit Isaac?«

»Weil er sich die Handfläche an die Stirn geklebt hat und so rumlaufen musste! Das war echt legendär!«

Efi hielt das Video an. »Wovon redet ihr beide da eigentlich?«, fragte sie.

»Ach, das war gar nichts«, antwortete Hassana. »Nur ein kleiner Zwischenfall heute im Wissenschaftslabor.«

»Ein *kleiner* Zwischenfall?«, wiederholte Naade und wedelte wild mit den Armen herum, so wie es Naade-Junior zuvor auch getan hatte. Zumindest diesen Teil hatte Efi richtig

hinbekommen. »Das war das unglaublichste, dämlichste, lächerlichste, großartigste Wissenschaftslabordesaster aller ...« Naade schnappte nach Luft, weil Hassana ihm einen Ellbogen in die Rippen bohrte. Sie warf ihm einen ernsten Blick zu, und er setzte sich gerade hin. »Ach, das war gar nichts. Du hast überhaupt nichts verpasst.«

Efi biss sich auf die Unterlippe. Wieder einmal hatte sie einen krassen Schul-Insiderwitz verpasst. So sah ihr Leben eben aus. Sie hatte schon gleich nach der Einschulung den Mathe- und Wissenschaftsunterricht der höheren Klassen besucht und war noch während des ersten Grundschuljahrs in den Unterricht für die Mittelstufe versetzt worden. Am Ende des darauffolgenden Jahrs hatte sie sich selbst Algebra und Geometrie beigebracht. Inzwischen besuchte sie nach dem Mittagessen Oberstufenkurse, die ihr großen Spaß machten – wie die Differenzial- und Integralrechnung und Physik für das internationale Abitur –, allerdings verpasste sie aus diesem Grund viel von dem, was Naade und Hassana in der Schule erlebten. Und in der letzten Zeit schien es immer schlimmer zu werden.

»Erzählt ihr mir mehr darüber?«, flehte Efi. »Bitte.«

»Du hättest es sehen sollen, Efi«, sagte Naade. »Entschuldige, dass ich überhaupt davon angefangen habe. Nächstes Mal passe ich besser auf.«

»Nein, ich möchte es ja hören. Das muss wirklich lustig gewesen sein!« Efi setzte ein möglichst breites Lächeln auf. Sie wollte nicht, dass ihre Freunde Mitleid mit ihr hatten. Sie wollte dazugehören.

»Okay ...« Naade gab widerstrebend nach. »Tja, du weißt ja, wie Isaac ständig versucht, alle zu beeindrucken, oder?«

Efi lachte laut auf. »Er will auf jeden Fall immer im Mittelpunkt stehen.«

Naade zog eine Augenbraue hoch. »Das ist eigentlich eher traurig als witzig. Er versucht es auf Teufel komm raus, meint es jedoch nur gut. Jedenfalls hat Isaac für unsere Diskussion über halbdurchlässige Objekte heute eine für militärische Zwecke zugelassene Barriere mit ins Wissenschaftslabor gebracht. Ich habe keine Ahnung, woher er diese fortschrittliche Technologie hatte, aber die Anleitung war offenbar in Omnicode geschrieben, und Isaac hat behauptet, er könnte das lesen.«

Efi musste abermals lachen, da sie davon ausging, dass dies der witzige Teil der Geschichte war. Ein nicht verbesserter Mensch, der etwas derart Komplexes wie Omnicode lesen konnte? Efi hatte die geschriebene Sprache der Omnicods fast drei Jahre lang studiert und konnte nur hier und da einzelne Worte verstehen. Und wenn sie Omnicode nicht lesen konnte, dann war Isaac ganz bestimmt nicht dazu in der Lage. Efi ließ ihr Lachen in einem gekünstelten Hüsteln ausklingen, aber Naade starrte sie trotzdem mit leerem Blick an. Rasch setzte sie eine nachdenkliche Miene auf und nickte. »Okay, red weiter.«

Naade fuhr fort. »Jedenfalls hat Isaac letzten Endes die Barriere um seinen Kopf und eine Hand aktiviert, wodurch es so aussah, als würden sie sich in einem Fischglas befinden. Zum Glück drückte er die Nase zu einer Seite, so dass noch genug Luft reinkam ...«

Efi biss sich auf die Unterlippe, um nicht erneut loszulachen. War das die lustige Stelle? Hatte Isaac schon den Isaac gemacht? Sie wartete so lange mit ihrer Reaktion, dass Naade schließlich die Achseln zuckte.

»Man muss es einfach gesehen haben«, erklärte er schließlich. »Na los, gucken wir uns dieses Anleitungsvideo an. Ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass Kam Kalu doch mitspielt. Er könnte jede Rolle übernehmen.«

»Den Zahn kann ich dir ziehen: Er spielt nicht mit. Aber ich kann im Hintergrund ein bisschen Musik laufen lassen, während wir arbeiten. ›Wir bewegen uns im Einklang?«, schlug Efi vor und tanzte bereits im Takt ihres Lieblingslieds von Lúcio, um das Gefühl, etwas verpasst zu haben, wieder abzuschütteln.

»Super Idee!«, rief Hassana begeistert.

Efi und Hassana wetteiferten immerzu darum, wer von ihnen der größere Lúcio-Fan war. Dabei versuchten sie vor allem, einander darin zu übertreffen, jedes noch so kleine Detail und sämtliche Informationen über ihren Lieblings-Aktivisten / -DJ / -Helden auswendig zu lernen. Beispielsweise wusste Efi, dass er Skates in Größe zweiundvierzig trug. Sie wusste, dass er mit seinem Schallverstärker ein Ziel in bis zu acht Metern Entfernung treffen konnte. Und sie kannte sogar den Song, den Lúcio beim Volksaufstand gespielt hatte, mit dem die gewalttätige Vishkar Corporation aus der ersten Favela vertrieben worden war – »Rejuvenescência«, ein Lied der Heilung und des Wachsens. Efi war schon immer der Ansicht gewesen, dieser Song wäre überaus passend, denn die Wunden, die die Corporation in der Gemeinde hinterlassen hatte, waren zwar tief und zahlreich, doch Lúcio hatte gewusst, dass sie mit der Zeit heilen würden.

Hassana schien hingegen eher an banaleren Dingen interessiert zu sein ... wie an der Tiefe von Lúcios Bauchnabel, der Zahnseide, die er benutzte, und was er am liebsten aß: pão de

queijo – kleine runde Käsebrötchen, die Hassana gern backte, wenn sich der Tag jährte, an dem sie Lúcius Musik zum ersten Mal gehört hatte. Naade war zwar ein genauso großer Fan, doch er achtete darauf, sich nach Möglichkeit aus dem erbitterten Wettkampf der beiden Freundinnen herauszuhalten.

Naade und Hassana hatten sich das ganze Anleitungsvideo angesehen und machten sich an die Arbeit. Da die beiden schnell lernten, war Efi zuversichtlich, dass sie wenigstens zwei Dutzend Junies zusammenbauen würden, wodurch sie Zeit bekam, die Fehler im Code auszumerzen. Sie vertiefte sich in ihr Programmier-Interface, hatte eine Schüssel mit *Lúcio-Oh's-Cornflakes* bereitstehen und ließ sich vom stetigen Takt der Musik in eine Art Trance versetzen. Zeile um Zeile korrigierte sie die Logiklöcher und ließ dann die Junie-Bewegungssimulatoren auf ihrem Computer durchlaufen.

Die Prozessoren heulten so laut auf, dass das schrille Jaulen sogar die Musik übertönte. Efis Computer hätte längst ein Upgrade bekommen müssen, aber sie konnte es sich momentan nicht leisten, dafür Zeit oder Geld zu investieren, wo es doch so viel anderes zu tun gab. Daher wartete sie geduldig, während die Simulationen langsam durchliefen. Es schien eine Ewigkeit zu dauern, aber endlich huschten kleine Gittermodelle des Roboters über den Bildschirm und wichen Hindernissen aus. Den simulierten Spinnen gelang es, die Tischkanten zu umgehen. Nun war es Zeit, die Firmware des Junies auf den neuesten Stand zu bringen und herauszufinden, ob in der wirklichen Welt auch alles funktionierte.

[...]